

Edd

F

1849. Jan. 9.

Siebenbürger Wochenblatt.

Jy - 25.

M. N. MUZEUM
Hirlapja
II. novemb.
1849

No. 3.

Kronstadt, den 8. Januar.

1849.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 7. Januar. Die Gefangenen aus unsrer Bürgergarde und der Freischaar, die bei Honigberg den Szekler in die Hände gefallen waren, sind gestern in ihre Heimath zurückgekehrt. Einige wurden so ziemlich manierlich behandelt, während Andere ein Strick um den Hals bekamen und so an den Schweif der Pferde hingen nach Herzenslust des Reiters von Honigberg unter fortwährender Androhung der Ermordung bis Sz. György laufen mußten. Brüst Zsombory und einige Andere sollen um unsere Gefangenen große Verdienste erworben haben, indem sie die Gefangenen nicht vor dem Tode erretteten, sondern auch zu ihrer theilweise bessere Erziehung das Nöthige einzuleiten wußten. Unter allen Andern verdient ein braver nicht bemittelter Kronstädter Sachse Johann Burg, welcher in Sz. György wohnt, öffentlichen Dank, indem unsere Brüder während ihrer Gefangenschaft immer mit Speis und Trank erquidete und ihnen Wäsche und Bettzeug gab. Die gefangenen Szekler, welche hier in der Kaserne waren, sind gestern Nachmittag insgesamt nach ihrer Heimath entlassen worden. — Einzelne Individuen von Onkentes, welche früher hier in Arbeit gestanden, sind ihres Dienstes entlassen, hierher zurückgekehrt, werden aber sogleich nach ihrer Heimath geschoben. Im Laufe dieser Tage sind von dem Herrn Feldmarschalllieutenant v. Gedon mehrere Proclamationen an das Szeklervolk erlassen worden, damit den noch immer nicht zur Besinnung gekommenen der aufständischen Partei endlich die Augen aufgehen, selbe zu ihrer Pflicht zurückkehren und so der Friede wirklich zur That werde und gerettet bleibe.

Da die an ein müdes Lagerleben gewöhnten Onkentes und Suthhusaren die Waffen nur ungerne, ja zum Theil gar nicht freiwillig niederlegen und ihre Pferde ausliefern wollen, so sollen heute auf Befehl Sr. Excellenz des Hrn. F. M. L. Gedon aus militärischen Ortschaften der Szekler aus jedem Dorfe zwei Individuen, welche das 50. Jahr überschritten haben, hier in Kronstadt erscheinen, damit sie von Sr. Excellenz selbst über den Stand der Dinge belehrt und so durch die Kraft der Ueberzeugung dem ecklichen Bürgerkrieg in diesem Theile des Vaterlandes Einhalt an werde. Diese Leute erhalten freies Geleite zu ihrer Heimath zurückreise und dürfen umsonst Anstand nehmen, dem an ergangenen Befehle Folge zu leisten, als die Haltung des sächsischen während der ganzen Unglückszeit fortwährend in den Schranken der Humanität und Menschlichkeit geblieben ist.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 19. Dez. datirt, enthält unter andern Folgendes: Die k. k. Truppen sind gestern Nachmittag in Preßburg eingezogen. Unsere Stadt hat neuerdings ein sehr lebhaftes Aussehen gewonnen; Alles bewundert die ausgezeichnete Haltung und das musterhafte Benehmen der Armee. Wie wir hören, eine baldige Beendigung der unglücklichen Wirren in unserm Vaterlande, daß sich nach Ruhe und Frieden sehnt, zu gewärtigen.

— In Preßburg sind am 19. Dez. zwei Proclamationen mit dem Namen Joseph und Ferdinand unterzeichnet, erschienen, welche Worte der Friedens, der Einigkeit und des Vertrauens an die Bewohner richten.

— Laut neuern Nachrichten aus dem Eisenburger-Comitat, ist dort mit beiläufig vier bis fünftausend Mann, am 10. I. M., Hiedegkut eingefallen. Er vertheilte unter den Bewohnern des Comitates gedruckte Proclamationen, und versprach, die Communication zu lassen. Nach kurzem Aufenthalt zog er sich nach Regede zurück. Man sagt, er sei am andern Tage nach Sederocz und Muraibath gezogen.

— In Ansehung der Serben werden deren alte National-

Würden eines Wojwoden und Patriarchen wieder hergestellt, und zwar zum ersteren der General Suplikac, und zum anderen der Erzbischof Rajacic ernannt.

— Die Pesther- und Ofner-Nationalgarden haben schon jetzt ihre Waffen abgelegt. Es wird wohl bald das große Drama in Ungarn beendet sein, und der Held Kossuth allein in der Hauptrolle — ausgepiffen werden.

— Nach einer amtlichen Anzeige des Präsidenten Kossuth, vom 13. d. M., ist General Schlick mit seinem Armeecorps, welches aus 8000—9000 Mann regulären Truppen bestehen soll, bis zu den Gebirgen vor Kaschau vorgedrungen, hat daselbst (wahrscheinlich bei Budamer) die magyarischen Schaaren, Freiwillige, Honvéd's und Gardes, gänzlich versprengt und bald darauf auch Kaschau eingenommen. — In Folge dieser Niederlage hat Kossuth, um den Verlust einigermaßen wieder auszugleichen, den Aufstand in ganz Oberungarn und der Theißgegend wieder aufgegeben. Der Kriegsminister Méfáros hat sich persönlich an die Spitze der gegen Schlick zu führenden Macht gestellt.

— Kossuth Hirlapja bringt die Nachricht, das Insigne der provisorischen Regierung trage das Wappen Ungarns ohne Krone, worüber es die besondere Freude ausdrückt und sagt: „so muß es sein!“

— Welcher schändlichen Mittel sich Kossuth in dem jetzigen Stadium seiner traurigen Agitation bedient, mag Folgendes beweisen. Er läßt in Pesth eigene Wiener Zeitungen mit dem nämlichen Format und Papier drucken, worin die gräßlichsten Hinrichtungen und Massakres des Fürsten Windischgrätz, die er hier an lauter Magyaren verüben soll, auf eine entsetzliche Weise und mit Daten geschildert sind, die Jedermann empören. Diese falschen Wiener Zeitungen werden dem behörten Volke in Massen auf die Straße zugeworfen.

Von der ungarischen Grenze, 16. Dez. Der Ausgang des Krieges gegen Ungarn kann nicht zweifelhaft sein. Denn Alles, worauf die ungarische Insurrection zählen kann, beschränkt sich auf ihre Kavallerie, die ihrer Anzahl und vielleicht jetzt noch auch ihrem Geiste nach, so lange sie regelmäßig ihren ganzen Sold bekommt, ein tüchtiges Material zum Kriegsführen abgeben könnte: allein sie hat weder reguläre Infanterie noch Artillerie genug, um sich mit Nachdruck vertheidigen zu können. Dagegen hat Fürst Windischgrätz nebst einer tüchtigen, im Feuer gehärteten Armee mit erprobten Offizieren eine vorzügliche und bedeutende Artillerie, die vielleicht mehr zu thun bekommen wird, als die übrigen Truppenkörper. Denn Ungarn ist genau das im Großen, was Wien, und im geringern Maßstabe auch Lemberg im Kleinen waren. Die magyarische Insurrection scheint sich nach dem, was man gelegentlich zu hören bekommt, auf einige größere Städte zu beschränken, in denen der wildeste Terrorismus Jedem ohne Unterschied die Waffe des Aufruhrs in die Hand drückt. Er muß sechten, er mag wollen oder nicht. Der Krieg in Ungarn wird daher großen Theils in der Beschließung und Einnahme der bedeutenden Städte bestehen. Auf dem flachen Lande und in Orten, die vom Brennpunkte der Insurrection weiter entfernt sind, scheint man ohnehin geneigt zu sein, die österreichischen Truppen ohne Schwere streich einrücken zu lassen. Nach den Aussagen von Reisenden und nach Briefen, die auf Umwegen aus dem Innern des Landes an die Grenze gelangen, herrscht hin und wieder offene Sympathie für die österreichische Armee. Heute sind 175 Husaren zu den kaiserlichen Truppen übergegangen, nachdem sie mit Lebensgefahr die March passirt hatten. Sie erhielten Marschrouten nach Wien. Wie man erzählt, ist zudem der Mangel an baarem Gelde, insbesondere an klingender Münze in den magyarischen Ringen sehr empfindlich und bemerkbar. Es ist zwar Alles beispieslos billig: ein Pfund Schmalz z. B. kostet zwei Kreuzer, ein Pfund Fleisch drei Kreuzer, aber es ist kein Geld vorhanden, um einen oder den andern Artikel zu kau-

de der Welt, n, wo immer istti Uns auch höchsten Prie- die große Mut- die heiligen fehnlich wün- der Zorn des die XXVII.

armes Vater- zeit es vielen ts unmöglich abzutragen, leisteten Bei- in die Haupt- n dennoch in e bisherigen welche pro gt sind, eine e uen Jah- weßhalb die Direktion in ge entweder bald es die gänglich zu ie Ausweise welche etwa ten dürften, konisten hin-

werden Hof- die bereit binnen, wie welche auch Manipula- ligen Scha- heil zu neh- Nähe werit demwart die dieses that, ganz gleich- allgemei-

Krieg in un- nur höchst n, sind die hendes gibt

ber 1848
Preise:
fl. fr.
11 —
9 24
8 12
7 54
5 48
6 —
5 —
4 —
6 30
6 —
richter.

10

fen. — Kossuth thut dem allgemeinen Gerede nach alles Mögliche, seine Fraktion beisammen zu halten. Er soll entschlossen sein, nicht in Pesth, sondern in Raab den Hauptschlag abzuwarten. Seinem Verhalten gibt er wieder eine andere Farbe. Er meint nämlich, dem Vernehmen nach, daß, nachdem König Ferdinand V. abgedankt habe, und das Land keinen gekrönten König besitzet, er Ferdinand dem Fünften die Krone mit der Waffe in der Hand wieder erringen wolle. Ist dies wahr, so ist's wohl seine letzte Ausflucht. Indeß Talent und Thätigkeit kann ihm nicht abgesprochen werden, und in strategischer Beziehung unterstützt ihn Bem, „der General auf Gastrollen.“

Der „österreichische Correspondent enthält und nach ihm die Wiener und andere Blätter“ aus der Pesther Zeitung vom 18. Dec. folgenden Artikel:

Aus Druckschriften, welche auf Privatwegen in das Land gekommen, ist es zur Kenntniß des Reichstags gelangt, daß Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn dieses Namens der Fünfte, am 2. des 1. M. in Olmütz dem österr. Kaiserthron entsagend, in einem von dem österr. Minister Schwarzenberg contrasignirten Manifeste alle seine Völker ihrer Verpflichtungen gegen ihn so wie alle Staatsbeamte des ihm geleisteten Eides der Treue für enthoben erklärt. Und gleichzeitig hat er erklärt, daß sein jüngerer Bruder Franz Carl, Erzherzog von Oesterreich zu Gunsten gleichfalls abdicirt hat. In Folge dessen hat Erzherzog Franz Joseph den Namen eines Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn annehmend, in einer ebenfalls am 2. Dez. und mit Gegenzeichnung des österr. Ministers Schwarzenberg erlassenen Proklamation seine Thronbesteigung allen Völkern der Monarchie angezeigt, und indem er die Absicht ausdrückt, alle Provinzen und Volkstämme in einen großen Staatskörper verschmelzen zu wollen, ihnen zu wissen gegeben, daß er zu diesem Behufe vor allem Andern zur Besiegung der sogenannten „Empörung“ die nöthigen Anordnungen bereits getroffen habe. Ungarn und die damit verbundenen Länder und Theile, so wie sie nie Theile der österr. Monarchie waren, sind es auch heute nicht; sondern sie bilden ein unabhängiges, selbständiges Reich, das seine eigene Verfassung besitzt, und nur nach seinen eigenen mit der Zustimmung der Nation gebrachten Gesetzen regiert werden darf. Die unverfälschte Aufrechterhaltung eben dieser Unabhängigkeit und geseglichen Stellung bildet jene Fundamentalbasis, auf der das Herrscherrecht des Hauses Oesterreich nach der in der pragmatischen Sanction bestimmten Erbfolge beruht. Die in Betreff des österr. Kaiserthrones lediglich von der Familie ausgehenden Verfügungen können sonach zwar auf den Königsthron Ungarns und der verbundenen Theile ohne Beziehung und vorläufige Einwilligung des ung. Reichstages keinerlei Wirkung und Einfluß ausüben: Damit jedoch jetzt, wo Ungarns und der verbundenen Theile Selbstständigkeit und unabhängige staatliche Existenz von so viel Seiten mit bewaffneter Macht eiddrücklich angegriffen wird und die Nation wegen Erhaltung ihrer staatlichen und nationalen Existenz zu einem Vertheidigungskriege genöthigt ist, das Schweigen des Reichstages durch Uebellwollende nicht als eine Verletzung der Nationalrechte ausgelegt werde; so halten die geseglich versammelten Repräsentanten und das Oberhaus des Landes als die Wächter der Verfassung und geseglich konstituirte Gewalt für ihre Pflicht, über jene Ereignisse sich im Namen der Nation zu äußern: Der Königsthron Ungarns kann ohne vorausgegangene Einwilligung der Nation nach einem der ganzen Welt gemeinsamen Gesetz nur durch den Tod des gekrönten Königs erledigt werden. Stirbt der geseglich gekrönte König, so ist derjenige, den die Erbfolge unmittelbar trifft, verpflichtet, mit der Nation einen Krönungsbrief abzufassen, die Landesgesetze und die Verfassung zu beschwören, und sich mit der Krone des heiligen Stephan von der Nation krönen zu lassen, und kann zwar auch vor seiner Krönung gewisse Herrscherrechte ausüben, aber nur im Sinne der Gesetze. Dies kann jedoch nur im Falle des Ablebens des gekrönten Königs geschehen, und diesen einzigen Fall ausgenommen, kann ohne den Willen der Nation und die vorausgegangene Zustimmung des die Nation vertretenden Reichstags in dem Besitze des ungarischen Königthrones keinerlei Veränderung rechtmäßig erfolgen, so zwar, daß, als Kaiser und König Franz I. wegen vorzunehmender Krönung des noch jetzt lebenden Ferdinand V. die Nation zur reichstägigen Einwilligung aufforderte, der Reichstag im Jahr 1830 nur unter der ausdrücklichen Clausel in die Krönung Ferdinand V. einwilligte, daß er bei Lebzeit seines Vaters ohne vorausgegangene Zustimmung der Nation in keinerlei Herrscherrechte einfließen dürfe. Noch mehr wird also zu einem Thronwechsel die vorläufige Vernehmung und

Einwilligung der Nation erheischt, wenn der noch nicht im Besitze des Thrones gewesene, also auch darüber zu disponiren nicht befugte Thronerbe des Nebenweiges mit Befugung der Kinder, welche dem am Leben befindlichen König etwa noch geboren werden könnten, den Herrscherthron auf einen entfernteren Familiensprossen zu übertragen beabsichtigt. Nachdem also ohne vorausgegangene Zustimmung der Nation bei Lebzeiten des einen Herrschers niemand anderes die königl. Rechte sich zueignen noch weniger aber durch private Familienpakte die Erbthronfolge abändern darf. — Nachdem zur Losagung von den Pflichten, welche an den ungarischen Königthron geknüpft sind, die vorläufige Einwilligung der Nation unumgänglich erforderlich ist. — Nachdem das ungarische Königthum auf einem doppelseitigen Vertrage beruht, dessen eine fundamentale Seite es ist, daß als geseglicher König nur derjenige betrachtet werden könne, der mit der Nation in reichstägiger Uebereinkunft eine Krönungs-Vertragsurkunde abgeschlossen, auf ihre Reichs- und Gesetze den Eid abgelegt, und in Folge dieses Schwures der Krone des h. Stephan gekrönt worden. — Nachdem auch im Falle, wenn der regierende gekrönte König sich den Herrscherpflichten nicht gewachsen fühlt, es zu den Rechten der Nation gehört, eine provisorische Landesregierung anzuordnen. — Und nachdem in Betreff sämtlicher in Olmütz den 2. Dec. sich ereignet habenden Familien-Abdikationen und Rechtsübertragungen die ung. Nation einmal befragt wurde: Demgemäß also, da die willkürliche Entziehung auf den österr. Kaiserthron an der Selbstständigkeit, der Verfassung und den Fundamentalrechten des auch sonst nicht zur österr. Monarchie gehörigen Königreiches Ungarns und der mit ihm verbundenen Theile und Länder nicht das Geringste ändern kann: erklärt der Reichstag, als das gesegliche Organ Ungarns und der damit verbundenen Theile und Länder, daß ohne Benachrichtigung, Wissen und Einwilligung des Reichstages über den Besitz des ungar. Königthrones niemand einseitig verfügen könne. Und deshalb wird von dem Reichstage, indem er streng an der geseglichen Unabhängigkeit der Verfassung und den Fundamentalrechten der ung. Nation festhält, allen Kirchen, bürgerlichen und Militärbehörden, Beamten, Truppen und sämtlichen Bewohnern Ungarns und der verbundenen Theile im Namen der Nation aufgetragen und befohlen, daß sie in pflichtschuldigster Treue gegen die Verfassung keinerlei Jurisdiktion wagen, mer, den das Gesetz die Verfassung und der Reichstag als hierzu rechtmäßig nicht anerkennen, noch einem solchen einräumend, jede in der Reichsangelegenheiten auszuübende beabsichtigte Einflußnahme als rechtswidrige Anmaßung zu betrachten und unter dem geseglichen Banner der Treue gegen das Land und die Verfassung unser Vaterland vor jeder fremden Usurpation, Einmischung und feindlichen Angriffe zu schützen und zu vertheidigen für ihre heilige patriotische Pflicht erkennen, unter Gefahr, als dawiderhandelnd der geseglichen Bestrafung des Landesverrathes zu verfallen. Zudem die Mittheilung dieses Beschlusses an alle Jurisdiktionen und Kriegstruppen des Landes hiemit angeordnet wird, wird der Landesvertheidigungsschuss, als welcher unter den jetzigen Verhältnissen des Landes der zeitwilligen Regierung durch den Reichstag betraut ist, zur Wirkung dessen, daß Jedermann zur Beobachtung dieses Beschlusses angehalten werde, hiemit beschlußmäßig angewiesen.

3. Armeebulletin vom 19. December 1848.

An Se. Excellenz den k. k. Herrn geheimen Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Wien Freiherrn von Welden.

Preßburg, 18. Dec. Ich beileide mich, Euer Excellenz zu kannt zu geben, daß ich soeben, Nachmittags 3 Uhr, mit dem Armeekorps über Stampsen in Preßburg eingerückt bin, nachdem diese Stadt gestern vollständig vom Feinde geräumt und die Schiffsbrücke abgefahren worden war. Nähere Details behalte ich mir vor. — Mein Hauptquartier übertrage ich heute nach Carlsburg.

Alfred Fürst zu Windischgrätz.
Eben so wurde gestern am 18. December Wieselburg, nach dem heftigen mehrstündigen Gefechte vom ersten Armeekorps unter Befehl Sr. Excellenz des Banus genommen und besetzt.

Oesterreich.

Wien, 19. December. Unter heutigem Dato erfolgte die officielle Bekanntmachung, daß Se. k. k. Majestät mit Allerhöchster Handschreiben v. 2. d. M. den Banus von Kroatien, Freiherrn Jelacic, zum Gouverneur von Fiume, dann zum Civil- und Militär-Gouverneur von Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht haben.

Wien. Die „Presse“ vom 20. December enthält folgendes Aktenstück:

Wir Franz Joseph

Unsere tapfere und treue durch Anhänglichkeit an die rühmlichst hervorgerufene In Anerkennung dieser Unserer kaiserlichen Gnade

Wir finden Uns fernere Wir finden Uns fernere Wir finden Uns fernere

Franz Joseph m. p. Wien, 20. Dez. Na

die Ungarn zwischen dem und auf der andern Seite vermuthet, daß eine Concer

Wien, 20. December, Wiesenburg, Preßburg, aus seiner apathischen Stellung die deutschen Städte, meist

lich wird. So wird, so in Kreisen vorrücken und dort ren, wo vor heinabe vierzig Hauses seine Schaaren zu

Verlassen von den Hunderten lebten, in sich se Grenze des Rechtes und de getreten zu sein, im Wider

die mehr als einmal eine kann froher Muth nicht d dischen Lagers sein. Diese guten Sache.
So lange ein bevor die einheimischen Aristokrat so lange eine Aristokratie Aristokratie der erobernden Sinn, einen legalen Boden Bewegung des März, Be den Druck der Jahrhunderte teten, war die magyarsche über den neuen Grundlage den Ideen der Zeit. Wer chen herrschen wollen. In Gleichheit nur ein Vorwar neuer Form festzuhalten. sie proklamirten, keinen G sie konnte keinen finden, daß nur der innige freie tie gegen die Uebergriffe

101

Edd

10

Wir Franz Joseph von Gottes Gnaden, Kaiser von Oesterreich etc.

Unsere tapfere und treue serbische Nation hat sich zu allen Zeiten durch Anhänglichkeit an Unser kaiserl. Haus, und durch heldenmüthige Gegenwehr gegen alle Feinde Unseres Thrones und Unserer Krone rühmlichst hervorgethan.

In Anerkennung dieser Verdienste, und als besondern Beweis Unserer kaiserlichen Gnade und Fürsorge für den Bestand und die Wohlfahrt der serbischen Nation, haben wir beschloffen, die oberste kirchliche Würde des Patriarchats wieder herzustellen, wie sie in früheren Zeiten bestand, und mit dem erzbischöflichen Stuhle von Karlowitz verbunden war, und verleihen den Titel und die Würde eines Patriarchen Unserm lieben und getreuen Erzbischofe von Karlowitz Joseph Rajacic.

Wir finden Uns ferner bestimmt die auf Unserm Generalfeldmarschallmeister Stephan Suplikac de Bitez gefallene Wahl zum Wojwoden der serbischen Nation unter Wiederherstellung dieser altgeschichtlichen Würde, zu bestätigen.

Es ist Unser kaiserliche Wille und Absicht, durch die Wiederherstellung dieser obersten geistlichen und weltlichen Würden, Unserer tapferen und tapferen serbischen Nation eine Bürgschaft für eine nationale, ihren Bedürfnissen entsprechende innere Organisation zu gewährleisten. Gleich nach hergestelltem Frieden wird es eine der ersten Sorgen Unseres väterlichen Herzens sein, eine solche nationale innere Verwaltung nach dem Grundsätze der Gleichberechtigung aller Völker zu regeln und festzustellen.

Gegeben in Unserer königl. Hauptstadt Wien, am 15. Dezember 1848.

Franz Joseph m. p. Franz Graf von Stadion m. p.

Wien, 20. Dez. Nach Privatnachrichten darf man annehmen, daß die Ungarn zwischen Raab und Komorn kaum eine Schlacht wagen werden. Die Vorposten von Zelacic sind schon bis gegen Raab, und auf der andern Seite die Uhlanen bis gegen Komorn. Man vermutet, daß eine Concentrirung der ungarischen Streitkräfte erst bei Pesth, und daher auch dort wahrscheinlich eine Schlacht stattfinden dürfte.

Aus andern Quellen wird versichert, Kossuth befinde sich bei dem gegen das Banat operirenden Armeecorps, um sich damit im schlimmsten Falle nach der Türkei durchzuschlagen. Das Landvolk und die sonstigen Einwohner Ungarns leisten den kaiserlichen Truppen gar keinen Widerstand.

Wien, 20. Dezember. Unsere Truppen haben Kaschau, Tyrnau, Wieselburg, Preßburg, Oedenburg besetzt. Nord-Ungarn tritt aus seiner apathischen Stellung heraus zu selbstbewußterem Leben, und feindliche Elemente, rings umgeben von fremden Elementen, erwarten die Stunde, wo eine offene Erklärung möglich wird. So wird, so muß sich das magyarische Element isoliren zu gleicher Zeit, als die Truppen in immer engeren concentrischen Kreisen vorrücken und dort vielleicht den entscheidenden Schlag führen, wo vor beinahe vierzig Jahren der Erbfeind des habsburgischen Hauses seine Schaaren zu blutigem Kampfe entwickelte.

Verlassen von den Nationen, mit denen die Magyaren seit Jahrhunderten lebten, in sich selbst das bittere Gefühl tragend, über die Grenze des Rechtes und der Mäßigung in blindem Treiben hinausgetreten zu sein, im Widerspruche mit den Beispielen der Vorfahren, die mehr als einmal eine Stütze des wankenden Staates gewesen, kann froher Muth nicht die vorherrschende Stimmung des aufständischen Lagers sein. Dieser folgt nur einem reinen Gewissen, der guten Sache.

So lange ein bevorrechteter Stand der Freien den Unfreien, die einheimischen Aristokraten ihren Unterwürfigen gegenüberstanden, so lange eine Aristokratie des Standes gesellig bestand, hatte die Aristokratie der erobernden Race gegenüber der bezwungenen, einen Sinn, einen legalen Boden. Als diese einmal gebrochen und die Bewegung des März, Befreiung allen denen zurief, welche durch den Druck der Jahrhunderte im unterthänigen Knechtszustande schmachteten, war die magyarische Bewegung eine Anomalie, sowohl gegenüber den neuen Grundlagen des österreichischen Staatengebäudes, als den Ideen der Zeit. Wer Freiheit will, darf nur über seines Gleichen herrschen wollen. In Ungarn aber ward die hastig proklamirte Gleichheit nur ein Vorwand, die Aristokratie der Race in anderer neuer Form festzuhalten. Sie fand aus dem Munde derer, welche sie proklamirten, keinen Glauben bei den Gliedern anderer Nationen, sie konnte keinen finden, je tiefer die Ueberzeugung Wurzel faßte, daß nur der innige freie Verband der österreichischen Völker, Garantie gegen die Uebergriffe Einzelner gibt. Jener Verband aber wurde

von den Wortführern der alten magyarischen Politik vernichtet und die Brücke abgebrochen, durch welche eine Verbindung mit den österreichischen Ländern möglich wurde.

Der magyarische Stamm wird auf sein geographisches Territorium gewiesen und das Königreich „Ungarn“ in der Art, wie es gewesen, geht jetzt nach tausendjährigem Bestande unter. Seine Geschichte ist geschlossen, seine ganze Zukunft gehört Oesterreich an. Trotz der Verirrungen, welche es in den letzten Tagen umstrickte, trotz der Verblendung, der Leidenschaft, des Hochmuths, hat der magyarische Stamm einen großen Fond geistiger Vorzüge in sich, eine Reihe erhabener Vorbilder in der Geschichte. Wir rechnen darauf; nach den Tagen der Niedergeschlagenheit und des Unmuths, wird sein edleres, besseres Ich sich wieder finden, und sein Herz wird sich freuen, einen gleichberechtigten Bruder freudig zu größerem Thun die Hand reichen zu können.

Nationen sind nicht wie Staaten. Diese machen die Menschen, jene sind ein Werk Gottes, diese hinfällig, jene unsterblich.

Niemand will die Vernichtung der Nation, sondern ihr Leben. Nur eine privilegierte Völkerschaft kann Niemand wollen, und der Kampf der Zeit, der Kampf der Ideen mit den historischen Privilegien setzt sich in anderer Form in Ungarn fort; die privilegierte Nation, ihr historisches Recht wird vom Sturme der Zeit hinweggetragen. Ihr isolirtes Sein hört auf, wir hoffen, zu ihrem eigenen Vortheil.

Kein Mensch, kein Volk kann sich vereinsamen, ohne sich geistig zu tödten. Im Verbande nur entfaltet es den Reichthum seiner Schätze. Der freie Verkehr, das Wechselleben der Völker in einem großen Staate, wie es Oesterreich ist, kann einen isolirten Volksstamm nicht dulden; er zwingt ihn, selbst wenn er nicht wollte, die Vortheile eines großen gesellschaftlichen Lebens auf. Der Unterschied, der jetzt durch Institutionen aller Art zwischen den verschiedenen Völkern Oesterreichs künstlich aufrechterhalten wurde, wird fallen, dadurch den Verkehr erhöhen, Cultur in jene Schichten der Gesellschaft bringen, die bis jetzt als Paria im Zustande der Verachtung lebten, Capitalien, fleißige Hände werden dorthin strömen, wo das Land ihrer bedarf, und da ist es gerade Ungarn, bisher nur eine Ausbeute einiger Geistlicher und weltlicher Oligarchen, das im freien Verbande Oesterreichs, bei dem Reichthum des Landes, der verschiedenen Talente seiner Bewohner, als solches eine größere, schönere Zukunft hat, als seine jetzigen Wortführer es je ihm hätten bereiten können. (W. Btg.)

Wien, am 20. Dez. Gestern ist der Postenlauf nach Preßburg wieder eingeleitet worden. Nebst Briefen sind auch die Preßburger Zeitungen wieder eingetroffen. In Preßburg herrscht die größte Freude über den Einmarsch der Truppen; diese Stadt war immer dem Kaiser von ganzem Herzen ergeben, daher sie auch den Namen der schwarz-gelben erhielt, und jubelt nun, daß sie dem schrecklichen Drucke der Rebellen entgangen. Auch aus Wieselburg sollen Briefe von Fruchthändlern eingegangen sein; sie stimmen nun vollends ein Loblied an und freuen sich schon auf den Wiederbesuch der „Körndl-Börse“ in Wien (am Neumarkte). Es heißt, daß wir aus Ungarn nicht nur bald eine Masse Getraide, sondern auch Zwanziger vollauf erhalten werden, welche Kossuth aus dem Umlauf zu bringen wußte.

Das Fremdenblatt enthält Folgendes: So eben ist eine von Se. Majestät dem Kaiser sanktionirte provisorische Vorschrift erschienen, welche mehrere höchst wichtige und zeitgemäße Abänderungen des alten Rekrutirungsgesetzes enthält. In Gemäßheit derselben hat in Zukunft 1. die Befreiung des Adels von der Militärwidmung aufzuhören. 2. Die Aushebung der Militärpflichtigen durch das Loos zu geschehen und 3. das militärstellungspflichtige Alter erst mit dem vollendeten zwanzigsten Lebensjahre anzufangen, und nur bis zum vollstreckten sechsundzwanzigsten Jahre zu dauern.

Das k. k. Kriegsministerium hat die Errichtung der vierten Divisionen bei allen aus den militärisch-conscriptirten Provinzen sich completirenden Jägerbataillons anbefohlen. Die Anwerbung geschieht auf Kriegsdauer.

Kroatien und Slavonien.

Karlowitz. Am 5. Dec. wurden unsere Truppen im Lager bei Tomasevac von einer feindlichen Uebermacht, meist reguläre, kampfgestülzte Truppen angegriffen, die über 10,000 Mann Infanterie, 2 Kavallerie-Regimenter und 15 Geschütze stark, die Brücke über die Temes schlug und von 3 Seiten angriff. Es war dem Feinde bereits gelungen, sich des Ortes Tomasevac bemächtigend, auf den Platz vorzudringen. Eine Compagnie des 3. Bataillons vom Deutsch-

+

10

Eddi

Sie

N. 4.

Oester

Kronstadt, 10.
 eine große Generalcongreg
 oder die Fortsetzung des
 des Vaterlandes abhängt.
 Treue für Se. k. k. Maje
 verlaudet, so wird es zw
 zu einem heftigen Zwist k
 Sache noch nicht ganz b
 Wachsamkeit von unserer
 In Klausenburg,
 Bem bereits angekommen
 Er hat eine Proklamation
 die Ruhe und den Frieden
 Schritt ist aber der gewes
 lassen! Gott bewahre das
 Die Unsrigen haben wegen
 verlassen.

General Bem ist von
 Rebellen in Siebenbürgen
 abgegangen um diesen Pos
 Oener Nationalgarde, we
 unter dem gleichnerischen Vo
 fen gegen die tollkühnen F
 recht zu verkleistern spricht
 dienste im Namen des Bat
 Von Seiten der Ungar
 um das k. k. Militär zum
 nischen Kniffe prallen erfol
 Verpflegung der kaiserl. I
 Schwierigkeit und auch de
 den meisten Dörfern Ungar
 Noth und Elend und die
 Mangel, indem die Kossuth
 fortgeschleppt und was sie
 vertilgt haben. Kossuth n
 Selbstvernichtung retten, a
 kaiserl. Truppen brennen v
 aner auf immer währende
 Der Graf Batthy
 Ministeriums, hat sich beei
 Nov., an die Times zu e
 vom 6. Nov. seine vollste
 der Stelle, worin Kossu
 geziehen, geächtet und mit d
 den. Es sei Zeit, heißt es
 energische Maßregeln einem
 welches bereits nur zu lang
 Partei gelitten, die, unter
 Handlungen der Erpressung
 habe zu Schulden kommen

Nachrichten vom u
 Die Lemberger Zeitun
 bericht:
 I. Hauptquartier Bar
 Uhr bin ich mit meiner Br
 ter Spilung der Volkshy
 Brigade Fiedler ihre Borge

40
 16
 2) Wundärztliche jelerlein Weldenker... 1848
 3) Jere...
 1848

banater Regimenter durch 100 Serbier verstärkt, griff ihn hier an und warf ihn mit dem Bajonnet hinaus. Auf der ganzen Route gegen die Brücke bei Orlat geworfen, zog sich der Feind so schnell zurück, daß dabei 12 Mann ertranken, obwohl er sich nicht Zeit genommen hatte, die Brücke wieder abzutragen, deren ganzes Material in die Hände unserer Truppen fiel. 70 Tode von Seite des Feindes wurden außerdem theils um die Verschanzungen, bei deren Sturmung sie zurückgeschlagen wurden, theils in Tomasevac gefunden; gegen Botoz hatten sie 9 Wagen Tode und Verwundete weggeführt. Wie viel deren über Ceska und Sigmundfalva transportirt wurden, konnte nicht ermittelt werden. Der Verlust an Todten und Verwundeten unserer Seite war sehr gering.

Ausland.
Deutschland.

Briefe aus Frankfurt vom 15. Dec. melden den Rücktritt des Reichsministers v. Schmerling, der auf Ersuchen seiner sämtlichen Collegen erfolgt ist. Mit ihm haben nur die Unterstaatssekretäre Bassermann und v. Würth ihre Entlassung begehrt und erhalten. H. v. Gagern tritt nun an die Spitze des Ministeriums, das die österreichische Frage der Entscheidung entgegenzuführen haben wird.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Die Präsidentenwahl wird wahrscheinlich ein neues Bouleverfement in die politischen Zustände von ganz Europa bringen. Die heterogensten Konjunkturen finden Statt, unter allen tauchen Louis Bonaparte und Cavaignac als Matadore des Volkswillens auf. Hat man nicht eine Demonstration zu Gunsten Bonaparte's zu fürchten, die Schattengröße der Napoleoniden fängt ohnehin wieder im Norden und im Süden zu spucken an. Man mutmaßt stark, daß die römischen Vorgänge im Intrese des Fürsten von Canino Statt finden, und es gibt unter der legitimistischen Partei genug Anhänger Bonaparte's, denen ein neues demokratisches Kaiserreich wohl thäte, vorausgesetzt, wenn es mit allem Glanz und Applaus einer glänzenden Monarchie ins Leben träte. Diese Partei sieht in Napoleon ihren Groß-Cophtir, während die eigentlichen Republikaner natürlich eine starke Opposition bilden werden und so dürfte es kommen, daß wir wieder an der Schwelle von Barrikaden stehen. Schon gibt sich eine gewisse Stimmung kund, wie sie bei Wahlumtrieben u. gl. au cours ist. Sieht man diese trotigen Blousenmänner, diese berben Arbeiterhäufe, diese Volksmassen, die sich um die Wohnung des Prinzen am Vendome-Platz drängen und jene in andern Quartieren; sieht man die Hinz und Herzüge von Truppen gerüstet und unter Waffen, welchen gegenüber Tausende von Blousenmännern und petits bourgeois eine drohende Stellung einnehmen; so drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß wir eine zweite Auflage der Junitage zu erleben haben. Diesmal vielleicht in einem vergrößerten Maßstabe. Jeder harret bang der kommenden Tage, wie es eben sein Interesse verlangt. Siegt die Partei Cavaignac, so ist dieses Faktum für Oesterreich von der besten Rückwirkung, denn Cavaignac, sympathisirt mit Oesterreich — siegt die kriegslustige Partei, deren Ideal der armselige Napoleonide ist, so stehen wir an den Propyläen eines allgemeinen Kampfes, bei dem wenige der Großmächte indifferent bleiben werden. Ein Medium zwischen beiden Candidaten steht nicht gut zu erwarten; da es im Ganzen in Frankreich an politischen Größen mangelt.

— 9. December. Auf den Boulevards und am Vendome-Platz vor den Thüren des Gasthofs, wo Louis Bonaparte wohnt, sind wieder viele Gruppen versammelt, die sich aber ruhig

verhalten. Man lacht und ruf von Zeit zu Zeit „Es lebe Napoleon! Es lebe der Kaiser!“ Im Viertel der St. Jacques hat man sich weniger laut. Das Volk warf gestern Abend dort in und Steine in die Kasernen und Wachen der Mobilgarde, in Folge dieser Scene mit Ammunitrunden umgeben und worden sind. Das Ministerium hat eine kurze Proclamation die Börsehalle heften lassen, worin es für die Ruhe von Paris bürgt und das Wahl-Resultat zu achten verspricht, wie dasselbe ausfallen möge. In den Mairiehöfen erblickt man, wie vor Thaurassen, lange Reihen, die auf ihre Wählerkarte harren. Gattungen und fein gekleidete Damen theilen ganze Stöße von bonapartistischen Stimmgeldern an die Vorübergehenden, die sie je in Laune in Tausend Stücke zerreißen und in die Luft werfen. Die Schneegestöber erregt viel Gelächter. In Paris soll Cavaignac wenig, dagegen in den Departements viel Hoffnung haben. unterstützen Cavaignac, wie man herausgerechnet hat 190 Journalen, darunter fast alle Präpekturbblätter; Louis Bonaparte 103 und Ledru-Rollin 48. Der National warnt seine Vor Empörung-Versuchen der Bonapartisten am morgenden Tag man wolle das Gerücht vom Tode des Generals Cavaignac aussprengen. Die „Assemblée Nationale“ sagt: „Diese Entmündigung herrscht um den Chef der Exekutivgewalt. Sein Hof gleich schon dem Hofe eines sterbenden Königs. Die untergehende hat wenig Arbeiter.“ Considerant's Democratie und Ledru-Rollin's Revolution behaupten, in einer Geheim-Sitzung der bonapartistischen Ministerraths sei der große Staatsstreich auf den 20. d. M. verschoben worden.

Von liebenswürdigen Mädchenhänden wurden für die Major Division des k. k. Prinz Eugen von Savoyen 5. Dragoner-Regiments bei der andauernden Kälte zum Schutze der Ohren viele geeignete Ohrklappchen verfertigt, wofür das Divisions-Commando den wärmsten Dank ausdrückt. Kronstadt, am 5. Januar 1849.

Neuestes.

Rittmeister Baron Heyde ist im Regimente zum Supernumerar-Major befördert worden. — Ein Hoch dem braven ausgezeigten Manne!! Durch die bis Klausenburg vorgebrungenen magyarischen Horden waren auch die Sachsen und Rumänen im südlichen Theile unser Vaterlandes in Dewa, Broß und Mühlentzen von neuem mit Verwüstung und Vernichtung bedroht; doch ist durch die an gerechten Sache haltende Bevölkerung nicht niedergebengt, und hoffentlich wird auch dort dieser feindliche Einfall durch Ungarn durch genauere und bestimmtere Nachrichten, besonders durch den trefflichen Vorkehrungen, welche zur Bewältigung auch die Gefahr von Sr. Excellenz dem Herrn Commandirenden General bereits getroffen worden, seine Furchtbarkeit verloren haben. In Gerend ist nach dem Berichte eines Pfarrers an das romanische Comite, die kostbare Bibliothek des Grafen Johann Kemény zwar sehr wenig angetastet dagegen aber die Münzsammlung desselben zum großen Theile zerstört und die sehr umfangreiche Bibliothek des Grafen Samuel Kemény buchstäblich verwüstet worden. Zwei romanische Pfarrer Johann Baricz (Vater des Dakteurs, der kronstädter romanischen Zeitung, ein 67 jähriger Greis) und Valint sind auf Befehl zweier Magnaten und zum ersterer auf seinem Krankenbette nur darum erschossen worden, weil sie ihre Gemeinden zum magyarisch-kossuthischen Eid nicht bewegen konnten. — Louis Napoleon ist zum Präsidenten der französischen Republik ernannt worden.

An meine Freunde in Hermannstadt.

(Meine Feinde können es auch lesen und beherrigen!)

Während mir die Kossuth und Önkentes aus einer sächsischen Ortschaft am Altfluß im Kronstädter Distrikt vorgestern durch eine Amtsperson haben sagen lassen: „wenn auch der Friede hergestellt würde, so thäten sie mich bei Gelegenheit als ihren größten Feind in Widerspruch dennoch aufknüpfen“ — erfahre ich durch Briefe und auch mündliche Mittheilungen, daß in ganz Hermannstadt die Nachricht verbreitet sei, ich wäre hier verhaftet worden, weil man mich eines Einverständnisses mit den Oszellern zum Nachtheile Kronstadts überredet habe. Mit unendlich großem Schmerze, der mein ganzes Sein erschütterte, mußte ich zugleich vernehmen, daß selbst meine Freunde die heillose und niederträchtige Verläumdung für eine Wahrheit aufgenommen haben. Es betrübt meine Seele sehr tief, daß meine Freunde meiner reinen deutschen Gesinnung zweifelten und sich irre leiten ließen, und mich als Deutschen, der für das Sachsenland in Siebenbürgen alles thun möchte um es auf den höchsten Punkt des Ruhmes und des Glückes zu bringen, einer verrätherischen Niederträchtigkeit fähig halten. Das schändliche Gerücht haben Segner, die ich mir denken kann, ausgesprengt, um ihre gemeinen egoistischen Zwecke zu erreichen. — Mögen meine Freunde ähnlichen Gerüchten in Zukunft keinen Glauben mehr schenken und die Versicherung hiermit hinnehmen, daß ich selbst um den Preis der deutschen Kaiserkrone, zu keinem Verräther an meinem Volke und der Stadt Kronstadt werden möchte, wo mein Weib, meine sechs Kinder und tausende von treuen Freunden leben und wo auch ich meine Tage mit Gott beschließen möchte. Kronstadt, am 7. Januar 1849.

Johann Gött.

10